

stanzer Konzils diskutiert (S. 279–304) oder wie Gerd Schwerhoff sogar „mittelalterliche und frühneuzeitliche Rathäuser als institutionelle Eigenräume städtischer Politik“ darstellen kann (S. 215–228). In all dem taucht die Frage auf, wie weit die von Max Weber im 20. Jahrhundert geprägte Begrifflichkeit von „Charisma“ und „Institution“ sich auf mittelalterliche Geschichte anwenden lässt. Martin Kintzinger sieht unter dem Titel „De potentia in actum“ eine direkte Linie des Mittelalterlichen in die Moderne (S. 305–317). Das schließt allerdings weitgehende Veränderungen nicht aus in einem hagiographischen Motiv (Giles Constable, S. 319–330), im Verständnis von Eucharistie (Arnold Angenendt, S. 331–339) und in der Praxis missionarischer Evangelisation (Peter von Moos, S. 341–352; Marek Derwich, 353–363). Dass „Charisma“ und „Institution“ zudem nicht einfach zu unterscheiden sind, wird vor allem an der Gründergestalt des Franziskus von Assisi deutlich, bei dem charismatische Impulse sich mit dem Interesse an ihrer institutionellen Sicherung verbinden (Michael F. Cusato, S. 491–502; Jacques Dalarun, S. 503–511). Wenn das nicht ganz gelingt, wie auch nicht bei „the charism of friendship in the monastic institution“ des Anselm von Canterbury und des Bernhard von Clairvaux (Brian Patrick McGuire, S. 425–435), so erinnert das bereits an die Schwierigkeit, in der Moderne so vielfältige und oft zerbrechliche Gebilde wie „Liebe“ und „Freundschaft“ soziologisch zu erfassen (Alois Hahn, „Zur Soziologie der Freundschaft“, S. 617–627). Die Begrifflichkeit von „Charisma“ und „Institution“ scheint sinnvoller angewendet, wenn man sie wie Werner J. Patzelt theoretisch auf die „Evolution“ von geschichtlich besser greifbaren „Institutionen“ bezieht (S. 607–616). – Damit konnte nur eine Auswahl zur Sprache kommen aus dem vielseitigen Angebot, das die Festschrift für Gert Melville vorlegt. In manchen Beiträgen schien ohnehin der Blick auf die Geschichtlichkeit von „Institution“ und „Charisma“ eher ausgeweitet als grundsätzlich vertieft. Es bleiben sonst kaum Fragen: „Kurz nach 1520“, meint Hans-Joachim Schmidt, habe der hessische Landgraf Philipp die Aufhebung der Klöster befohlen (S. 378). Das scheint erst 1526 gewesen zu sein nach der Landessynode von Homberg/Efze, auf der der frühere Franziskaner Franz Lambert von Avignon maßgebend auftrat. Auf S. 471 Z. 21 dürfte im Beitrag von Cosimo Damiano Fonseca über die „Excerpta Hieronymi“ nicht eine „tortale“, sondern eine „totale donazione a Dio“ gemeint sein. Insgesamt macht der schön gestaltete, nahezu fehlerfreie Band dieser Festschrift dem Jubilar sowie den für seine Erarbeitung und Herstellung Verantwortlichen alle Ehre, auf-

merksamen Rezipienten aber jedenfalls viel Freude.

Fulda

Johannes Karl Schlageter

Barbara Hahn-Jooß: „*Ceste Ame est Dieu par condicion d'Amour*“. Theologische Horizonte im „Spiegel der einfachen Seelen“ von Marguerite Porete, Münster: Aschendorff Verlag 2010 (Beiträge zur Geschichte der Philosophie und Theologie des Mittelalters, Neue Folge, Band 73), ISBN 978-3-402-10284-8.

Als Beitrag zur Geschichte der Philosophie und Theologie des Mittelalters ist 2010 im Aschendorff Verlag eine Dissertation über die 1310 von der Inquisition verurteilte und auf dem Scheiterhaufen verbrannte Marguerite Porete und ihr Werk „Der Spiegel der einfachen Seelen“ erschienen. Die Arbeit von Barbara Hahn-Jooß konzentriert sich weitgehend darauf, die Theologie des *Miroir* „aus sich selbst heraus“ (S. 1) zu verstehen. Das erste Kapitel führt in Person und Werk ein. Marguerite Porete wird im Kontext der Beginenbewegung betrachtet, und ihr Inquisitionsprozess wird nachgezeichnet. Eine Darstellung der literarischen Form des *Miroir* und eine erste inhaltliche Einführung anhand des siebenstufigen Aufstiegs der Seele folgen. Danach werden in vier umfangreicheren Kapiteln theologische Horizonte des *Miroir* in den Blick genommen: Ethik, Personsein, Erkennen, Ontologie. Die Leitfragen für die theologische Exegese lauten: Was wird ausgesagt über das Verhältnis Gott-Mensch, über die Relation Mensch-Mensch und über die Beziehung des Menschen zu sich selbst? Ausgangspunkt hierfür ist die Beobachtung, dass es sich wie letztlich bei jeder stimmigen Theologie bei derjenigen des *Miroir* um „Relationsontologie“ handelt, dass also Sein als In-Beziehung-Sein zu verstehen ist, sowohl im Blick auf Gott als auch im Blick auf den Menschen. Der *Miroir* zeigt sieben Etappen auf, aus denen der Weg der Seele „ins Land der Freiheit“ besteht. Auf den ersten vier Stufen wird die Seele hierbei als „unvernünftig“ gekennzeichnet, auf den Stufen 5–7 als „vernünftig“. Diese durchgängige Differenzierung wird in jedem der vier theologischen Kapitel der Dissertation berücksichtigt. So wird zum Beispiel zunächst „Das ‚ethische Leben‘ im unvernünftigen Leben“ beschrieben und gegen Ende des Kapitels „Das ‚ethische Leben‘ im vernünftigen Leben“. Der siebenstufige Weg wird kontinuierlich als Aufstieg zu Gott verstanden. Während die Seele zunächst der „Ordnung der Vernunft“ ergeben ist und dabei angestrengt auf sich selbst bezogen und mit sich selbst beschäftigt bleibt, ist die freie Seele

eine von der Liebe verwandelte und in der „Ordnung der Liebe“ weilende. Die neuplatonisch geprägte Anthropologie des *Miroir* geht davon aus, dass dieser Weg der Vernichtung kein Weg der Selbsterstörung ist, sondern vielmehr ein Weg der „Vereigentlichung“, wie es Hahn-Jooß an mehreren Stellen herausarbeitet. Denn die Seele kommt paradoxer Weise wahrhaft zu sich selbst, indem sie sich „vernichtigt“ und so in den Urzustand bzw. Ursprung zurückkehrt, aus dem sie ausgeflossen ist. Die vollkommene Auflösung der Seele in der göttlichen Liebe verwirklicht den Sinn der Schöpfung, der darin besteht, den „Schöpfer für sein Liebes-Werk zu lieben, was erst in der vollkommenen Ver-Einigung mit dessen Liebe vollkommen gelingt“ (S. 274).

„Der Spiegel der einfachen Seelen“ ist ein anspruchsvolles, nicht leicht zugängliches, bisweilen gnostisch anmutendes Werk. Vor diesem Hintergrund ist es verständlich, zunächst die „Theologie aus sich selbst heraus“ verstehen zu wollen. Hahn-Jooß kommt hier zu manch neuen Differenzierungen sowie wichtigen und richtigen Einsichten. Sie hat dem *Miroir* sehr gründlich nachgedacht und ist auch aufmerksam auf Ungenauigkeiten der deutschen Übersetzung von Louise Gnädinger (vgl. z. B. S. 98, Anm. 170 und 172). Die Erkenntnis, dass es sich bei Marguerite Porete um eine eigenständige und originelle Theologin handelt, wurde indes schon öfters formuliert (vgl. Bernard McGinn, Irene Leicht u. a.). Vor diesem Hintergrund wären m. E. in einer neuen Dissertation zu Marguerite Porete und ihrem Werk andere Schwerpunktsetzungen wünschenswert gewesen. So steht z. B. ein gründlicher Vergleich mit dem Denken Simone Weils, die einmal in einem Fußnoten-zitat vorkommt (S. 144, Anm. 129), immer noch aus. Oder auch Parallelen und Unterschiede zu buddhistischer Philosophie wären eine Untersuchung wert.

In seiner umfassenden Aussageintention erweise sich der *Miroir* als „mystagogisches Dokument“, so Hahn-Jooß in ihrer Einleitung (S. 2). Hier wäre es spannend gewesen aufzuzeigen, wie beispielsweise im Kontext von anderen Gebets-, Meditations- und Kontemplationsverständnissen und -praktiken dem *Miroir* zufolge Wegweisungen ins göttliche Geheimnis aussehen. Ab S. 33 werden einige „Mystische Motive im Spiegel“ aufgezählt. Das Mystikverständnis, das diese vier Textseiten durchscheinen lassen, ist nicht vermittelt mit neuen Ergebnissen der philosophischen und theologischen Mystikforschung (vgl. z. B. Arbeiten von Saskia Wendel). Marguerite Porete werden „(mystische) Erfahrungen“ unterstellt (z. B. S. 2), doch es ist kein Zufall, dass „mystisch“ hier in Klammern steht. Erfahrung

und Theologie stehen in einer spannungsreichen Wechselbeziehung. Das Ausklammern der Erfahrungsaspekte, wie es in dieser Dissertation auf weite Strecken geschieht, wird der Theologie des *Spiegel* nur teilweise gerecht.

Inhaltliche Korrekturen werden nötig, nachdem zwei Tagungen der Meister-Eckhart-Gesellschaft in Paris und Mainz 2010 auch neue Beiträge zur Marguerite-Porete-Forschung geliefert haben. Marguerite Poretes Prozess und ihr Leben als Begine erscheinen seither in neuem Licht (vgl. www.meister-eckhart-gesellschaft.de/paris). Doch davon keine Kenntnis zu haben kann der Autorin nicht angelastet werden, da die Arbeit bereits vorher erschienen ist.

Freiburg

Irene Leicht

Jeffrey F. Hamburger u. a. (Hg.): *Frauen – Kloster – Kunst. Neue Forschungen zur Kulturgeschichte des Mittelalters*. Beiträge zum Internationalen Kolloquium vom 13. bis 16. Mai 2005 anlässlich der Ausstellung „Krone und Schleier“, Turnhout: Brepols, 2007, 526 Seiten, 120 schw.-w. und 46 farb. Abb., 125 €. ISBN: 978-250-3523576

Der aus dem wissenschaftlichen Kolloquium zur großen, im Ruhrlandmuseum Essen und der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland 2005 gezeigten Ausstellung „Krone und Schleier. Kunst aus mittelalterlichen Frauenklöstern“ hervorgegangene, prächtig ausgestattete Tagungsband vereinigt – die einleitenden Worte zu jeder der insgesamt acht Sektionen außen vor lassend – 34 Beiträge, mit denen das Themenfeld aus unterschiedlichen Perspektiven aufgearbeitet und anhand vieler Abbildungen aufwändig illustriert wird. Dass mancher Beitrag auf Englisch sowie einer auf Französisch verfasst ist, belegt die sicher nicht hoch genug einzustufende internationale Verflechtung der gegenwärtig Forschenden gerade zur Kunstgeschichte mittelalterlicher Frauenklöster, sie reflektiert darüber hinaus auch historiographische Traditionen, hatte doch die angelsächsische Forschung federführend weibliche religiöse Institutionen in ihr Blickfeld genommen und in den *gender studies* dezidiert neue Standpunkte gegen die traditionell männlich geprägte Wissenschaftshermeneutik gesetzt, während im deutschsprachigen Raum solche Ansätze erst seit den späten 1980er Jahren zögerlich und nicht ohne erhebliche Widerstände an Akzeptanz und Aufschwung gewannen. Anekdotisch zugespitzt und aus persönlicher Perspektive geben die Ausführungen der 1954 zu Nonnenstickereien promovierten Renate Koos mit dem Titel „Frau und Kunstge-